№ 63. Allgemeiner 1842.

Oberschlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.



Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Mittwoch den 10. August.

Patschkau, vom 1. August. Aus Patschkau, dem stillen, freundlichen, am Fuße der herrlich schönen Berge, welche die Grafschaft Glatz von Schlesien trennen, gelegenen Städtchen, hat der viel gelesene „Allgemeine Oberschlesische Anzeiger" noch gar nichts mitgetheilt, und das ist unrecht, denn wenn wir Patschkauer auch kein Nationaltheater, keine Eisenbahn, nicht einmal eine Kunststraße, keinen Wintergarten, kein Linienmilitair, ja nicht einmal einen Landwehrstamm zur Garnison haben, wenn bei uns auch der litterarische, gewerbliche und commercielle Verkehr nicht von Bedeutung ist, so haben wir doch von der allgütigen Spenderin Natur so manche ihrer schönsten Gaben zum immerwährenden Genuß erhalten, um welche auf uns manche Haupt- und Residenzstädter eifersüchtig werden könnten.

Wir Patschkauer sind ein genügsames, zufrieden und einträchtig lebendes Völkchen. „Holder Frieden, süße Eintracht" und zuvorkommende Gefälligkeit herrschen beständig freundlich in den Mauern unserer guten Stadt. Wir leben Einer dem Andern gern zu Gefallen, tasten und feinden einander nicht an, haben Nachsicht mit den Schwächen unseres Nächsten und genießen den gar nicht hoch genug anzuerkennenden Vorzug vor so vielen Städten und Städtchen, daß wir ganz und gar keine Zöglinge aus der Lästerschule des Lebens in unseren Mauern haben, und daß darum Krähwinkliaden und Klatschereien hier gar nicht im Schwunge sind. Hier werden nicht, wie man in alten, nun längst entschwundenen Zeiten von —burg erzählt, Klatschkaffee's gegeben, bei denen ein Stück Candiszucker, durch einen langen Bindfaden an die Decke des Zimmers befestigt, von Mund zu Munde der Kaffee trinkenden Damen die Runde gemacht haben soll, und bei welchen Festivitäten die Chronique scandaleuse des Orts und der Umgegend, das alte Damen-Klagelied über die Dienstboten und Analoga, stereotype Conversationsartikel waren. Hier finden unter den Damen des Orts zwar auch Kaffee-Gesellschaften statt, aber von gediegnerem Gehalt; man fällt in einer solchen Versammlung hier gewiß nicht, gleich moralischen Meuchelmördern, mit dem Zungenschwert über den armen, lieben, abwesenden Nächsten her; sondern man spricht stets mit zarter Rück sicht, inniger Geschickstheilnahme und liebevoller Schonung von den Abwesenden, nnd deckt, wo irgend eine menschliche Schwachheit einmal auftaucht, gern den Mantel der christlichen Nächstenliebe darüber. Kurz man kann von unserem guten Patschkau auch nicht im entferntesten Bezuge sagen:

„Wer Neuigkeiten liebt, der komm' in uns're Stadt;
Denn hier ist jede Weiberzung' ein Zeitungsblatt!"

Haben wir gleich kein Nationaltheater, so doch ein Liebhabertheater, dessen Gesellschaft Glieder von gar nicht zu verkennendem Talent und entschiedenem Bühnenberuf zählt, und das uns so manchen Kunstgenuß gewährt hat: was nicht dankbar genug anerkannt werden kann.

Eisenbahnen und Kunststraßen laufen freilich entfernt von unserer Stadt, aber der sehr thätige Magistrat, der alles Gute in jeder Richtung gern fördert, ist eifrigst bemüht, die nach und von der Stadt führenden Landstraßen durch große Opfer den Kunststraßen ähnlich zu machen.

Statt eines „Wintergartens" lockt uns ein recht hübscher Sommergarten im Grundstück des städtischen Schießhauses, dessen Anlagen im englischen Geschmack, mit herrlichen schattigen Plätzen, dem Publikum zum Genuß offen stehen, und für das Bedürfniß desselben ausreichend sind.

Ein „Museum" haben wir auch nicht, aber dafür eine Pfarrkirche,

die nicht ihrer Schönheit, sondern ihres Ursprungs und Alters wegen, als archäologische Merkwürdigkeit wohl einer Erwähnung werth ist. In zukünftigen Correspondenzen vielleicht einmal mehr darüber, als die gegenwärtige bloße Erwähnung.

Die romantische Umgegend, schön nach allen Strichen der Windrose, ist unser eigenthümliches Museum, unser Stolz, worum wir auch schon vielfach beneidet worden. Deshalb mache ich auch Dich, werther Leser, der Du das Panorama von Patschkau nicht kennst, gern aufmerksam darauf, und rathe Dir freundlich zu einem Besuche bei uns, wenn Du ein Freund und Verehrer einer Gegend voll der mannigfaltigsten Naturschönheiten bist. Du wirst hier im Orte gute, freundliche und bequeme Aufnahme in den Gasthöfen zum „goldnen Stern" und „goldnen Kreuz" finden. Im Osten präsentirt sich das Städtchen Ottmachau, $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt, recht hübsch; mehr nach Süden gewährt die Kirche des österreichischen Städtchens Friedeberg, die eine pittoresk-reizende Lage auf einem Berge hat, in 2 Meilen weiter Entfernung, einen sehr anziehenden Punkt. Im Süden Stadt und Schloß Johannisberg — Jauernik — in Meilenweite, welches letztere sich besonders recht hervorhebt, da es eine entzückend schöne Lage auf einem Berge hat. Südwestlich die beiden, 1 Meile entfernten Städtchen Weiswasser und Reichenstein, die sich beide, am Fuße des Gebirges liegend, recht artig darstellen. Den Hintergrund im Südosten, Süden und Südwesten bilden die herrlich anzuschauenden Berge, hinter welchen das Glätzer Ländchen liegt, und deren höchste der „Hohenstein" und die „Heidelkoppe" sind. Im Westen das $1\frac{1}{2}$ Meile entfernte Kamenz, mit seinem im Bau begriffenen kolossalen Schlosse, und durch eine Lucke zwischen zwei Bergen das anmuthige Frankenstein. Im Hintergrunde der Warthaberg mit der Gnadenkirche auf seinem Gipfel, und die Bergfestung Silberberg. Endlich im Norden ein Höhenzug, in einem Abstande von einer halben bis ganzen Meile, der zwar den Horizont beschränkt, aber doch ungemein viel zur Schönheit der Gegend beiträgt. Zwischen den genannten Orten sieht man noch eine Menge Dörfer mit und ohne Kirchen, von denen die bedeutendsten Alt-Patschkau, Gesäß, Heinzendorf, Weisbach — dem Gräfenberger Wasserdoktor Prießnitz gehörig, der dort großartige Baue ausführen läßt — Gostitz, Kamitz, Kosel, Reichenau, Baitzen, Ober-Pomsdorf, Bruckfteine, Neuhaus, Liebenau, Nieder-Pomsdorf, Lobedau, Glambach und andere sind, und genießt, so weit das Auge reichen kann, den erfreulich erhebenden Anblick fruchtbarer Gefilde, in einer steten Abwechselung von Büschen und Feldern in mehr oder minder wellenförmigem Terrain. Mitten durch dieses Panorama schlängelt sich in mannigfachen Windungen der Neissefluß, in der Hauptrichtung von Westen nach Osten, dessen rechtes Ufer fast ununterbrochen hoch und steil, das linke dagegen äußerst niedrig und flach ist. Erst durch diesen Fluß wird die landschaftliche Schönheit unserer Umgegend zu einer höheren Potenz erhoben, denn es läßt sich schwerlich ein vollkommen schönes Landschaftsbild denken, dem das Wasser fehlte.

Sonach mag man schließen, daß es in der Umgegend nicht an interessanten Orten zu kleinen Excursionen fehlt. Wir machen unsere Ausflüge zunächst nach dem immer herrlicher und großartiger sich entwickelnden Kamenz, nach den österreichischen Städtchen Johannisberg und Weißwasser, und nach der „Gucke" nahe bei Reichenstein, einem österreichischen Wirthshause, von dem aus man eine entzückend schöne Rundsicht hat.

Obgleich hier weder Linienmilitair, noch ein Landwehrstamm in Garnison liegt, so bildet doch die aggregirte Abtheilung der 11. Provinzial-Invaliden-Compagnie unsere Besatzung. Unter diesen meist hochbejahrten, mitunter im Dienste des Königs und Vaterlandes sehr verstümmelten Veteranen, findet sich manch' interessanter soldatischer Originalcharakter und manche persönliche dem Militair äußerst merkwürdige Antiquität. Erst im vorigen Jahr starb der Nestor der hiesigen Invaliden, der 93 Jahr alte vormalige Cuirassier Hansen, ein Däne von Geburt. Er hatte in dem zu Breslau in Garnison gestandenen Cuirassierregiment, das dazumal, wenn ich nicht irre, Schlaberndorf und später Lattorf hieß, gedient, und zwar schon eine Reihe Jahre, auch im Kriege, unter unserem großen Friedrich. Der alte Hansen war noch ein Paar Tage vor seinem Ende äußerst rüstig für sein hohes Alter, und erfreute sich während der letzten 30 Jahre seines Lebens ununterbrochen einer guten Gesundheit. Sein Hinscheiden war sanft, denn er schlief im buchstäblichen Sinne des Wortes ein. Das Herz mit Wehmuth erfüllend war der Anblick seines Leichenbegängnisses, dem alle hiesigen Veteranen, zum größeren Theile hochbetagte, von der Last der Erlebnisse und der Jahre gebeugte Männer, sich angeschlossen hatten. Der Kommandeur der Abtheilung führte den Leichenzug, den ein 84 Jahr alter Wachtmeister von den alten, vom Feinde viel gefürchteten schwarzen Husaren eröffnete. Dieses Leichenbegängniß durch bildliche Darstellung zu verewigen, wäre ein würdiger Gegenstand für die Kunst gewesen; man trug ja den letzten Cuirassier des großen Friedrich zur ewigen Ruhestätte. — Noch ein Bild, nicht minder ergreifend, war mir auf dem Friedhofe zu schauen vorbehalten. Der letzte Seidlitz-Reiter war von seinen Kameraden zur Erde bestattet, und sie waren im Weggehen begriffen. Da sonderte sich von ihnen der alte Husarenwachtmeister ab, und schwankte an seinem Stabe gebeugten Hauptes mühsam der entgegengesetzten Seite des Gottesackers zu. Dort blieb er bei einem Grabhügel stehen, entblößte sein mit Silberhaaren geziertes Haupt, ließ sich auf seine Knie nieder, und faltete die Hände zu andächtigem Gebet. Obschon es an und für sich einen ungemein rührenden Anblick gewährte, den Greis voll tiefer Inbrunst beten zu sehen, so steigerte sich die Theilnahme doch noch bedeutend in meiner Brust, als man mir sagte, daß in jenem Grabe sein ihm längst vorangegangenes Weib ruhe, er besuche den Hügel oft und bete an demselben auf seinen Knieen jedesmal lange Zeit. Also auch in Deiner 84jährigen Brust, alter Husar, schlägt noch in jugendlicher Frische das Herz in Liebe für Deine längst entschlafene Gattin, die Dir wohl eine gute treue Lebensgefährtin gewesen sein mag, da Du ihr

Andenken so in Ehren hältst, und die Macht der Jahre die Neigung zu ihr nicht hat schwächen können. Preis und Ehre sei dem Gefühl, das Dich für sie beseelt, und Erhörung dem Gebet, das Du dem Vater über den Sternen zu ihrem Seelenheil mit inbrünstiger Andacht vorträgst! — ....o.

Ueber die sogenannten Getreide- und Schwefelregen.

(Beschluß.)

Auf eine andere Ursache des Getreideregen, nämlich auf die kleinen Knöllchen, welche sich an den Wurzeln und in den Blattachseln der Butterblume (Ranunculus Ficaria L., Ficaria ranunculoides Mönch) befinden, suchte ich im Jahre **1831** die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken (über die sogenannten Getreide- und Schwefelregen, schlesische Provinzialblätter Januar und October **1831**). Auch diese Pflanze ist in ganz Schlesien sehr häufig, sowohl in der Ebene, wie im Vorgebirge an schattigen, etwas feuchten Orten, an Grabenrändern, in der Nähe von Städten und Dörfern, so wie in nicht allzu dichten Laubholzwaldungen ungemein verbreitet und unter vielen Namen bekannt (Schmirgeln, Frühschmirgeln, Scharbock, Scharbockskraut, Feigwarzenkraut, Pfennigsalat, Klein-Schöllkraut, Mäusebrot, Sternblümlein, Gasselblumen, wild Löffelkraut, Biberschlein, Erdgerste u. s. w.), die ich aus der in deutscher Sprache geschriebenen schlesischen Flora des Grafen von Matuschka entlehnte, der auf die Sammlung solcher volksthümlicher Namen große Sorgfalt verwendete.

Im Monat April entwickelt sie ihre schönen goldgelben, glänzenden Blüthen, und verblüht gewöhnlich Anfang Mai. Während dieser Zeit bilden sich in den Blattachseln kleine längliche oder eirunde, etwa **3—4** Linien lange Knöllchen, durch welche die Pflanze sich vorzugsweise fortpflanzt, indem die Blüthen gewöhnlich zu verkümmern pflegen.

Nach dem Blühen fangen die Stengel und Blätter an zu verwelken, so daß man in der Regel um die Mitte des Juni kaum etwas von diesen Theilen noch sieht, nur jene Knöllchen bleiben übrig, wie die Wurzeln, gewöhnlich zu **6—20**, die aus ähnlichen, gewöhnlich länglichen, nur schwach an den Wurzelstock befestigten, bräunlichen, ziemlich festen, **½—1** Zoll langen Knöllchen bestehen.

Diese Würzelchen liegen aber in dem lockern Boden so nahe unter der Oberfläche, daß sie von jedem nur einigermaßen heftigen und namentlich plötzlich einfallenden Regen bloßgelegt und weggeschwemmt werden, wobei dann ihre Verbindung mit dem schwachen Wurzelstocke leicht aufgehoben wird, und sie daher auch immer getrennt erscheinen.

So gelangen sie, durch Wasserfluthen getrieben, zugleich mit jenen achselständigen Knöllchen an Orte, wo entweder diese Pflanze nicht wächst, oder wohl auch gar keine Vegetation stattfindet, daher sie von Unkundigen sehr leicht für Körper atmosphärischen Ursprungs gehalten werden können, die, als Erzeugnisse der Atmosphäre, durch ihre Niederschläge, Regen u. s. w., auf unsere Erde gelangt seien. —

Beobachtungen dieser Art sind ebenfalls schon früher in Schlesien, und zuerst im Jahre **1736** in den gelehrten Neuigkeiten Schlesiens, Schweidnitz bei J. G. Böhm, S. **397** beschrieben, und auch von Matuschka erwähnt worden. Im Jahre **1830** fand man am **20.** Juni zu Greisau bei Neisse, am **30.** zu Mittelwalde und am **5.** Juli zu Kronstadt bei Habelschwerdt, und zwar immer nach Gewitterregen, eine große Menge solcher Knöllchen, welche ich Gelegenheit hatte, zu untersuchen, und für die der Butterblume (Ranunculus Ficaria L.) unzweifelhaft erkannte. Man bezeichnete sie an diesen Orten mit dem Namen Himmelsgetreide, und versuchte sie ebenfalls wie die Samen des epheublättrigen Ehrenpreises zum Backen zu verwenden.

Ueber Schwefelregen.

Zweckmäßig glaube ich hier noch einige Bemerkungen über eine verwandte Erscheinung anschließen zu dürfen, nämlich über die sogenannten Schwefelregen, welche ebenfalls und schon oft beobachtet worden sind, und eben so oft auch wohl zu wunderbaren Deutungen Veranlassung gegeben haben, wiewohl man früh erkannte, daß die gelbe Substanz, welche man zuweilen nach von Stürmen begleiteten Gewitterregen auf der Erde und auf Gewässern ausgebreitet sieht, nur der Farbe nach dem Schwefel ähnlich sind, und nicht aus dem Mineralreich, sondern aus dem Pflanzenreich, nämlich von dem Blüthenstaube verschiedener Gewächse abstammen, welcher, wie ebenfalls viele unzweifelhafte Beobachtungen zeigen, durch Sturmwinde oft Meilen weit getragen wird. Da sie aber in sehr verschiedenen Monaten der wärmeren Jahreszeit beobachtet worden sind, erscheint es klar, daß sie nicht einerlei Ursprungs sein können.

So werden Schwefelregen, welche im Mai und April stattfinden, durch den Blüthenstaub der Erlen und Haselnußsträucher, die im Mai und Juni durch Kiefern (Pinus sylvestris), auch wohl, und namentlich in bergigen Gegenden, von der Roth- und Weißtanne (Pinus Abies und Picea L.) veranlaßt, welche letztere überhaupt wohl am häufigsten, insbesondere die Kiefer, wegen der ungeheueren Menge Blüthenstaub, welche ihre Blüthen enthalten, jenes Phänomen verursachten. Hier und da ist wohl diese Erscheinung auch durch Blüthenstaub der Rohr-, Liesch- oder Teichkolben (Typha latifolia et Typha angustifolia), womit man nach heftigen Regen die Teiche, in denen diese Pflanzen wachsen, überzogen fand; noch seltener durch die zarten, pulverförmigen Samen der Bärlapparten (Lycopodium Selago, annotium, clavatum, complanatum) herbeigeführt worden.

Wenn man diese Erscheinung besonders nach Gewittern wahrgenommen hat, darf man doch deshalb keineswegs, wie Einige wollen, Blitz und Donner als mitwirkende Ursache ansehen, sondern nur in

Betracht ziehen, daß Gewitter immer von einer wärmeren Temperatur begleitet werden und sich daher die Blüthen vorzugsweise um jene Zeit öffnen und eine größere Menge Blüthenstaub zu entleeren vermögen. Kaum darf man wohl noch hinzusetzen, daß nicht alle Gewitter von sogenannten Schwefelregen begleitet sind, was doch der Fall sein müßte, wenn Blitz und Donner hierbei einen besonderen Einfluß ausübten.

Eisenbahnen im Alterthum.

Man glaubt gewöhnlich, die alten Griechen wären trotz ihren Fortschritten in abstrakten Wissenschaften in einigen der wichtigsten praktischen Künste des civilisirten Lebens, besonders in Allem, was die Communication im Innern des Landes betrifft, im Vergleich weit zurückgewesen. Es giebt indessen Andeutungen, daß selbst im fernsten Alterthum dieser Zweig der Kunst einen höhern Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, als man anzunehmen pflegt. Reisende haben längst schon häufig Wagengleise in allen Theilen des Landes bemerkt, oft in entlegenen und wenig besuchten Bergpässen, die jetzt nur mit Mühe von einem Pferde oder Maulthier betreten werden können. Diese Wagengleise nun sind offenbar nicht durch die Räder ausgefahren, sondern absichtlich angelegt und ausgehauen, um das Fortkommen der Wagen zu erleichtern, und sie erfüllten darum denselben Zweck, wie jetzt unsere Eisenbahnen. An ungünstigen Stellen wurden, wie es scheint, Steinplatten gelegt, und diese in Rinnen oder Gleise für die Räder ausgemeißelt.

Grabschrift eines Buchdruckers.

Im Münster zu Straßburg befindet sich, wie aus dem alten Münster- und Thurnbüchlein von Dr. G. H. Behr zuersehen, das Grab des Johann Mäntelin aus Scheldstadt, welcher im Jahre 1440 zu Straßburg die ersten Bücher mit Buchstaben druckte, und im Jahre 1478 daselbst starb. Auf seinem Grabstein ist eine Buchdruckerpresse eingehauen, und folgende naive Grabschrift zu lesen:

Ich, Johann Mäntelin, lieg' endlich da begraben,
Der ich durch Gottes Gnad' am ersten hab' Buchstaben
Zu schöner Schriften Druck in Straßburg hier erdacht,
Und solche schöne Kunst dadurch zuweg gebracht,
Daß ein Mann einen Tag jetzund so viel kann schreiben,
Als sonst ein ganzes Jahr! Und diese Kunst wird bleiben,
Bis an das End' der Welt; nun wär' es die Gebühr,
Daß Gott würd' Dank gesagt und ohne Ruhm auch mir.
Allein ich halt davon, es werde schlecht geschehen,
Und darum hat mir Gott ein Denkmal selbst ersehen,
Daß ungefähr zum Lohn für meine Druckerei
Mir dieser Münsterbau ein Mausoleum sei.

Die jüdische Bevölkerung Preußens.

Die in dem statistischen Bureau zu Berlin vorhandenen Nachrichten über die Vermehrung und Verbreitung der Juden im preußischen Staate sind unlängst in einer Gesammtsitzung der dortigen Akademie der Wissenschaften mitgetheilt worden. Nach der Zählung zu Ende des Jahres 1822 belief sich die Zahl der Juden in runder Summe auf 145,000; die Zählung zu Ende des Jahres 1840 ergab deren beinahe 195,000, also eine Vermehrung von 35 auf 100, während die Christen in demselben Zeitraum sich nur um 28 auf 100 vermehrt hatten. Diese schnellere Vermehrung der Juden entsteht nicht durch Einwanderung, auch ist der Grund derselben nicht darin zu finden, daß von der gleichen Anzahl Lebender bei den Juden mehr Kinder erzeugt würden, sondern die Sterblichkeit war bei ihnen sehr viel geringer, als bei den Christen.

Theilräthsel.

(Zwei Worte.)

Das Erste wird gebunden,
Doch nicht vom Besenbinder,
Und ist von großem Nutzen
Für jung' und alte Kinder.
Dem Zweiten gieb ein Zeichen
Noch in der Mitte mehr,
So ist's ein Haus — gefürchtet
Vom Vagabondenheer.
Im Türkenland liegt Beides,
Doch weit vom schwarzen Meer. —

T. N. Rab.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Der geraubte Kuß.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 63.

Ratibor, Mittwoch den 10. August 1842.

Bekanntmachung.

Die sogenannten Millnik-Rodeländer werden zum 1. Oktober d. J. pachtlos. Zu ihrer anderweiten Verpachtung steht Termin den 12. August c. Nachmittags 2 Uhr vor der Oeconomie-Deputation an Ort und Stelle an, wozu Pachtlustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zuschlag nach Genehmigung der Stadt-Verordneten-Versammlung erfolgt, und so viel als möglich auf Vermeidung von Kosten gesehen werden wird. Ratibor den 26. Juli 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da die Pacht der Herzogl. Anhalt-Cöthenschen Güter Gugrau und Zawadka, im Pleßer Kreise an dem Weichselfluß belegen, mit **ult.** Juni 1843 abläuft, so sollen gedachte Güter mit allen dazu gehörenden Appertinentien höchstem Befehle zufolge aufs neue vom 1. Juli 1843 an auf zwölf hinter einander folgende Jahre öffentlich an den Bestbietenden, mit Vorbehalt der Wahl des Pächters, im Wege der Licitation verpachtet werden. Der Licitations-Termin wird hiermit auf den 26. September d. J. in dem Lokale der unterzeichneten Herzogl. Güter-Verwaltung in Pleß früh 9 Uhr anberaumt, und werden hiermit qualifizirte und kautionsfähige Pachtlustige dazu eingeladen. Die Pachtbedingungen sind — mit Ausschluß der Sonntage — täglich von früh 9 Uhr bis Mittag, und von 2—5 Uhr Nachmittags, entweder bei dem herzoglichen Ober-Rentmeister Herrn Sarganek im Amts-Bureau im herzogl. Schloße zu Pleß, oder in dem Amts-Lokal der unterzeichneten Güter-Verwaltung einzusehen.

Pleß den 23. Juli 1842.

Herzogl. Anhalt-Cöthensche Verwaltung der Allodial-Güter u. andern Besitzungen.

Die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft **„Colonia"** mit einem Sicherheits-Kapital von Drei Millionen Thalern Preuß. Courant, übernimmt Versicherungen von Immobilien und Mobilien aller Art, in den Städten und auf dem Lande, gegen feste Prämien, so daß der Versicherte nie eine Nachschußzahlung zu leisten hat.

Die Prämien-Sätze für die ackerwirthschaftlichen Versicherungen sind von der Direktion der Gesellschaft bedeutend ermäßigt worden, und wollen sich die Versicherungssuchenden wegen deren näheren Einsicht an den unterzeichneten Agenten wenden, welcher jede etwa zu wünschende Anleitung zur Aufnahme der Anträge — unter unentgeltlicher Verabreichung der dazu erforderlichen Schemas und der allgemeinen Police-Bedingungen — bereitwillig ertheilen wird.

Ratibor den 5. August 1842.

Albrecht.

☞ Für Comptoire, Bureaux, Schul- und Militair-Anstalten.

G. W. Niemeyer's Concurrenz-Feder

von feinster neuerfundener Stahlmasse, doppelt geschliffen.

Diese Feder zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei ausserordentlicher Billigkeit vor allen bisher fabrizirten aus.

Die Karte mit Halter kostet nur . . . . 2½ Sgr.

Das Gross im Kästchen nur . . . . 20 „

Zu haben in dem Haupt-Depot von **Ferdinand Hirt's Buchhandlung** in **Ratibor** und **Pless.**

Auction.

In dem Supplikanten-Zimmer des Königl. Oberlandesgerichts hieselbst werden am 11. und 12. August d. J. Nachmittags von 2 Uhr an goldene und silberne Uhren, Ringe, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke, Bilder, juristische Bücher und verschiedene andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Ratibor den 26. Juli 1842.

Brünner, O. L. G. Secretair.

Donnerstag den 11. d. M. werde ich im Gasthause Klepatsch zu Bosatz einen Rock, ein Seilergeschirr, eine Branntweinpumpe &c., meistbietend verkaufen.

Schwabe.

Dienst-Gesuch.

Ein mit guten Attesten versehener Ziergärtner wünscht ein baldiges Unterkommen als solcher. Die Redaktion d. Bl. ertheilt auf Anfragen gefällige Auskunft.

Ratibor den 8. August 1842.

Eine Wohnung nebst Zubehör, und eine Stube mit oder ohne Möbel sind bei mir zu vermiethen, und von Michaeli c. zu beziehen.

Ratibor den 5. August 1842.

Auguste Bugdoll.

In eine hiesige Schnittwaarenhandlung wird bis zu Michaelis d. J. ein Lehrling gesucht, der hinreichende Schulkenntnisse besitzt, und zugleich der polnischen Sprache vollkommen mächtig ist. Das Nähere durch die Redaktion d. Bl.

Ratibor den 8. August 1842.

Eine Parthie von 18 bis 24 alten gothisch gebauten Stühlen, in Eichen- oder Ahornholz mit Schnitzwerk, wo möglich aus dem 18. Jahrhundert, werden sofort zu kaufen gesucht. Das Nähere wird die Redaktion d. Bl. mittheilen.

In der Expedition des Archives der Landwirthschaft in Leipzig ist so eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau und in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor u. Pleß zu haben:

Landwirthschaftliches Verfahren, dem Dünger-Mangel abzuhelfen

insbesondere bei solchen Gütern, die weder technische Gewerbe, noch üppige Wiesen und nur minder erträglichen Kleeboden haben. Durch mehrjährige Thatsachen im Großen belegt von **C. Dedekind**, Amtmann und Gutsbesitzer. Preis broch. (4 gGr.) 5 Ngr.

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Breslau durch Ferdinand Hirt am Naschmarkt Nro. 47, und für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:

Die sächsische und altenburgische Landwirthschaft.

Dargestellt von

C. A. Lincke,

Königl. Preuß. Oekonomie- und Taxations-Commissar.

Mit 4 Tafeln Abbildungen. 38 Bogen. 1842. Preis 2¾ Rthlr.

Dieses von der Fürstlich Jablonowski'schen Gesellschaft der Wissenschaften mit einem Preise belohnte und hier in erweiterter Gestalt erscheinende Werk enthält eine vollständige Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse im Königreich Sachsen und in beiden Herzogthümern Sachsen und Altenburg. Sie basirt sich auf das mehr als 50jährige, zum Theil amtliche Wirken eines Veteranen in der Landwirthschaft, und kann deshalb jedem Oekonomen und Cameralisten, (welcher die Wirthschaften dieser Länder kennen will) mit Recht empfohlen werden. Die beiden später folgenden und ebenfalls für sich bestehenden Bände werden eine Darstellung der belgischen und französisch-flandrischen Wirthschaft und eine Vergleichung dieser mit der sächsischen enthalten.

Im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau

sind die nachstehenden, anerkannt werthvollen

Werke aus dem Gebiete der Chemie

erschienen,

und durch jede namhafte Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen, für das gesammte Oberschlesien vorräthig in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pless:

Duflos, Dr. A., und Hirsch, A. G., das Arsenik, seine Erkennung und sein vermeintliches Vorkommen in organisirten Körpern. Leitfaden zur Selbstbelehrung und zum praktischen Gebrauche bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen, für Aerzte, Physiker, Apotheker und Rechtsgelehrte. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 4 Bogen. Elegant geheftet. 1842. 12 Ggr.

Duflos, Dr. A., und Hirsch, A. G., „Oekonomische Chemie." Ein Buch für alle Stände. In einzelnen, in zwangloser Reihenfolge erscheinenden Abtheilungen, deren jede ein für sich bestehendes Ganze bildet. Erster Theil. Auch unter dem selbständigen Titel: Die wichtigsten Lebensbedürfnisse, ihre Aechtheit und Güte, ihre zufälligen Verunreinigungen und ihre absichtlichen Verfälschungen, auf chemischem Wege erläutert. — Zur Selbstbelehrung für Jedermann, wie auch zum Handgebrauche bei polizeilich-chemischen Untersuchungen. Gr. 8. 10½ Bogen compressen Drucks. Elegant geheftet. Preis 1 Rthlr.

Duflos, Dr. Adolf, pharmakologische Chemie. Die Lehre von den chemischen Arzneimitteln und Giften; ihre Eigenschaften, ihre Erkennung, Prüfung und therapeutische Anwendung. Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und zum Gebrauche für den praktischen und gerichtlichen Arzt und Wundarzt. gr. 8. 25 Bogen. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Eleg. geh. 1842. Unter der Presse.

Duflos, Dr., Adolf, chemisches Apothekerbuch, unter dem Titel: Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie oder erfahrungsmässige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceutischen Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Mit specieller Berücksichtigung der Pharmacopoea Austriaca, Borussica etc. Nebst einem Anhange, die wichtigsten chemischen Hülfstabellen enthaltend. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8. 45 Bogen compressen Drucks. Elegant geh. 1841. 4 Rthlr.

Dasselbe Werk in einer besonders für die K. K. Oesterreichischen Staaten bestimmten Ausgabe. Eleg. geh. 1841. 4 Rthlr.

Duflos, Dr., Adolpf, Handbuch der pharmaceutisch-chemischen Praxis. Zweiter Theil. Für Aerzte, Physiker und Apotheker, „als nothwendige Ergänzung des bekannten, 1838 in 2ter Aufl. erschienenen Handbuches" etc. Gr. 8. 25 Bogen. geh. 1839. 2 Rthlr. 8 Ggr.

Martin Websky's Lustfeuerwerkkunst, oder leicht fassliche und bewährte Anweisung zur Verfertigung von Lustfeuerwerken. Für Alle, welche mit dieser Kunst in praktischer und theoretischer Beziehung sich beschäftigen, insbesondere für Dilettanten und Freunde der Lustfeuerwerkerei. Vierte, umgearbeitete und bereicherte Ausgabe. Mit Koska's allegorischem Titelkupfer und zahlreichen, in den Text gedruckten Holzschnitten nach Zeichnungen von Haberstrohm. Gr. 8. 15 Bogen compressen Drucks. Elegant geheftet. 1 Rthlr. 8 Ggr.